

Die Parteiorganisation im EAW „J. W. Stalin“ hat schon bewiesen, welche guten Erfolge erzielt werden können, wenn diese Aufgabe richtig angepackt wird. In diesem Betrieb haben sich der Parteisekretär und andere leitende Genossen längere Zeit in freundschaftlicher Weise mit den sozialdemokratischen Genossen unterhalten. Man hat ihnen bewußt gemacht, daß sie als langjährige Mitglieder der Arbeiterbewegung die Verantwortung für die Entwicklung in Westdeutschland und Westberlin und für die Politik ihrer Partei mit tragen. Diese gründlichen Unterhaltungen schufen engere freundschaftliche Beziehungen zwischen den Mitgliedern der SPD und unseren Genossen, und schließlich wurde eine gemeinsame Erklärung zur Aktionseinheit im Kampf gegen Sabotage, Kriegshetze, gegen das Wiederaufleben des Faschismus in Westdeutschland und in Westberlin und für die Unterstützung des neuen Kurses unserer Partei und unserer Regierung abgegeben.

Dieses Beispiel zeigt deutlich, daß und wie wir Erfolge erringen können. Die gegenwärtige Situation drängt doch geradezu zum einheitlichen Handeln. Das erkennen auch immer mehr Mitglieder der SPD, und sie beginnen deshalb, sich gegen die Kompromißpolitik ihrer Parteiführung zu wehren. Sie wollen keine weitere Verschlechterung ihrer Lebenslage und suchen nach Mitteln und Wegen, um dieses zu verhindern. Dabei müssen wir ihnen aber helfen, denn wenn sie spüren, daß ihre Sache auch die unsere ist, wird die Herstellung der Aktionseinheit gegen die Kriegstreiber beschleunigt werden.

Aber noch sind unsere Erfolge auf diesem Gebiet ungenügend, weil das Sektierertum noch nicht überwunden ist und wir diese Aufgabe manchmal ganz vergessen oder sie auch falsch anpacken. Welcher Schaden unserer Sache dadurch entstehen kann, möchte ich an einem Beispiel aus dem VEB Schering zeigen. Dort war es gelungen, einen SPD-Genossen für ein Gespräch im Betriebsfunk zu gewinnen. Damit sollte der Anfang gemacht werden, mit den sozialdemokratischen Arbeitern engere Verbindung herzustellen. Der Inhalt dieses Gesprächs sollte, wie es im Betriebsfunk angesagt wurde, der Kampf um die Erhaltung des Friedens und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands sein. Dieser Kampf erfordert die Sammlung aller Kräfte und besonders den Zusammenschluß der Arbeiterklasse zu gemeinsamen Aktionen. Die Arbeiterparteien SED, SPD und KPD müssen eine Basis für den gemeinsamen Kampf finden. Hätte sich die Unterhaltung nun wirklich auf dieser Grundlage bewegt, wäre sicher ein positives Ergebnis dabei herausgekommen. Aber statt dessen eröffnete die Betriebsfunkredakteurin das Gespräch mit den Worten: „Wir sind als Mitglieder der SED der Meinung, daß sich die Führung der SPD von den Zielen des Marxismus losgesagt hat.“ Eine solche Einleitung eines Gesprächs mit SPD-Genossen, wo wir uns die Aufgabe gestellt haben, die Aktionseinheit mit den sozialdemokratischen Arbeitern herzustellen, scheint mir falsch, wie auch das Ergebnis zeigte. Wenn wir mit ihnen zusammen die kriegstreiberischen Ziele Adenauers und des Schreiber-Senats in Westberlin bekämpfen und gemeinsame Aktionen zur Herstellung eines einheitlichen, friedliebenden, demokratischen Deutschlands erreichen wollen, müssen wir mit dem Gemeinsamen beginnen. Man muß von den gemeinsamen Aufgaben, die sich aus der Gefahr eines neuen Krieges für die gesamte Arbeiterklasse ergeben, ausgehen, dann wird auch der Weg zum gemeinsamen Handeln gefunden werden. Im Betriebsfunk eine prinzipielle Auseinandersetzung über „demokratischen Sozialismus“ oder „Diktatur des Proletariats“ zu führen, besonders wenn Inhalt und Ziele der Diktatur des Proletariats nicht einmal richtig erklärt werden, und dann noch zugelassen wird, daß falsche Behauptungen über Karl Marx aufgestellt werden, wie es in diesem Gespräch geschah, hilft uns in unserem Kampf nicht weiter, sondern schafft Verwirrung und schadet uns nur. Aktionseinheit wird im Kampf geboren. Man kann sie nicht durch

Polemik schaffen, sondern muß das Gemeinsame im Kampf um den Frieden herausfinden und daran anknüpfen. Das heißt aber nicht, daß wir uns mit den sozialdemokratischen Genossen nicht über prinzipielle Fragen auseinandersetzen sollen.

Vor allem hat aber auch die Parteileitung einen Fehler gemacht. Es ergibt sich nämlich die Frage, ob die Genossen solche Sendungen im Funk nicht vorher gemeinsam beraten. Bei dieser Sendung war das sicher nicht der Fall. Damit aber solche Fehler nicht wieder Vorkommen, sollte einmal die Parteileitung weitere Gespräche mit sozialdemokratischen Genossen gut vorbereiten und zum anderen qualifizierte Genossen verantwortlich machen, die dem Funkredakteur dabei helfen.

Und damit komme ich zum dritten Punkt. Die Parteiorganisationen müssen unseren Zirkeln im Parteilehrjahr viel mehr Beachtung schenken, denn in ihnen studiert doch der größte Teil unserer Genossen. Wenn dort falsche Ansichten verbreitet oder Fehler nicht berichtigt werden, schadet uns das nachher in unserer praktischen Arbeit. Vor allem sollten die Parteileitungen nochmals überprüfen, wie die Zirkelleiter arbeiten und ob die Garantie gegeben ist, daß unsere Wissenschaft richtig gelehrt wird.

In einigen Zirkeln zum Studium unserer Klassiker gab es nämlich folgende Ansicht: Weil die utopischen Sozialisten Owen, Fourier und Saint Simon Klassenharmonie predigten (Appell an die menschliche Vernunft, an die ganze Menschheit für Harmonie im menschlichen Leben) und die sozialdemokratischen Führer ebenfalls für Klassenharmonie eintreten, so erbege sich von den Utopisten bis zu den rechten SPD-Führern eine Linie. Diese Genossen haben weder das „Kommunistische Manifest“ noch Engels Werk „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ richtig studiert. Sie übertragen einfach Dinge aus einer historischen Epoche in eine andere. Die großen utopischen Sozialisten waren die Vorläufer des wissenschaftlichen Sozialismus. Der französische (utopische) Sozialismus ist eine der drei Quellen des wissenschaftlichen Sozialismus. Die großen Utopisten waren geniale Träumer, große fortschrittliche Menschen, aus deren Ideen Marx und Engels viele Anregungen schöpften. Aber den Ausweg aus dem Elend konnten sie noch nicht zeigen, weil die kapitalistischen Produktionsverhältnisse noch nicht weit genug entwickelt waren. Das Proletariat als Klasse bildete sich erst heraus. Der unversöhnliche Klassengegensatz zwischen Arbeitern und Kapitalisten trat noch nicht offen genug zutage. Darum konnte die historische Aufgabe des Proletariats von den utopischen Sozialisten noch nicht klar erkannt werden. Nach der Ausarbeitung des wissenschaftlichen Sozialismus durch Marx und Engels ist aber der Weg zur Befreiung der Arbeiterklasse und damit der gesamten Menschheit vollkommen klar und durch das Beispiel der Sowjetunion und der volksdemokratischen Länder bewiesen. Wenn die SPD-Führer heute Klassenharmonie predigen, so negieren sie bewußt den wissenschaftlichen Sozialismus und betreiben die Politik des Klassegegners und verteidigen damit die Interessen der Monopolkapitalisten. Sie sind also keine Träumer und Phantasten, sondern Verräter. Darüber muß Klarheit herrschen. Denn ohne diese Klarheit ist es unmöglich, den sozialdemokratischen Klassengenossen zu helfen, den richtigen Weg zu finden.

Ich habe die Frage der Zusammenarbeit mit den SPD-Genossen hier deshalb so scharf gestellt, weil von der richtigen Behandlung dieser Aufgabe die Schaffung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse abhängt. Im Zusammenhang mit der von der Sowjetregierung vorgeschlagenen Konferenz der vier Außenminister in Berlin ist die Schaffung der Aktionseinheit der Angelpunkt für den Erfolg in unserem Kampf um Einheit und Frieden.

Hanna Starck
Instrukteur der Abteilung Agitation/Propaganda
Bezirksleitung Berlin